

NEK legt neues Positionspapier zur Präimplantationsdiagnostik (PID) vor

Salamitaktik und Katze im Sack: häppchenweise Offenbarung der ganzen Möglichkeiten und Konsequenzen der PID

Die nationale Ethikkommission im Humanbereich (NEK) legte am 30.10.2007 ihr neuestes Positionspapier zur Präimplantationsdiagnostik vor und empfiehlt eine praktisch grenzenlos liberale Anwendung dieser Diagnose-technik, die den Embryo in-vitro einem rigorosen Selektionsverfahren unterwirft. Neu greift sie erstmals das Thema Aneuploidie-Screening bei an sich gesunden Müttern auf, eigentlich schon nachweislich seit 2001 der Hauptanwendungszweck der PID.

Die NEK gibt damit zu, dass sie im ersten Positionspapier zu PID zahlreiche wichtige Tatsachen und Konsequenzen unterschlagen hat, wider besseres Wissen, welches schon damals eindeutig vorgelegen hätte. In ihrem Gehabe betätigt sich die NEK zunehmend als politische Pressure Group, indem sie gleich selber Vorschläge für Gesetzestexte formuliert.

Die NEK agiert zunehmend politisch. Anstatt ihre Aufgabe als Ethikkommission zu erfüllen, betätigt sie sich als politische Pressure-Group. Sie geht auch im vorliegenden Papier so weit, gleich ganze Passagen von Gesetzestexten vorzuformulieren. Im gleichen Sinn handelte sie bereits wenige Tage vor der Debatte des Vorstosses zur PID. Im Nationalrat legte die NEK einen Brief¹ im empfehlenden Sinne vor, praktisch ohne Begründung. Die Vorlage des eigenen Positionspapieres² erschien erst später. Damit wurde ersichtlich, dass es der NEK mehr um die Beeinflussung der politischen Debatte geht und darum, ihre eigenen Positionen durchzubringen, als um eine seriöse Diskussion der Thematik oder eine unabhängige ethische Stellungnahme.

Eine Auswertung³ der Daten der European Society of Human Reproduction & Embryology (ESHRE) hat schon 2005 ergeben, dass PID in mindestens 50,4% der Fälle angewandt wird, ohne dass ein Risiko für eine Erbkrankheit vorliegen würde. Dabei wird nur beabsichtigt, mittels Aneuploidie-Screening diejenigen Embryonen zu selektieren, welche damit angeblich⁴ eine bessere Implantationsrate haben, keinesfalls aber für die Verhinderung erbkranken Nachwuchses. Im ersten Positionspapier zur PID (Dezember 2005) schrieb die NEK noch nichts davon, obwohl dieses Faktum in Expertenkreisen bekannt war.

Auch in der ganzen Debatte in den Räten war nie davon die Rede. Selbst Herr Gutzwiller, ein wissenschaftlich sonst hoch informierter Nationalrat und Initiator des Vorstosses für die Einführung der PID, brachte dieses Thema wider besseres und damals schon vorliegendes Wissen, nie ins Spiel⁵.

Das Mass ist voll, weil dem Volk und den Medien immer nur häppchenweise die wirklichen Ausmasse einer neuen Technologie aufgezeigt und Wesentliches verschwiegen wird (Salamitaktik!!).

Das Mass ist voll, denn bisher wurden entgegen den Vorschriften des FMedG Art. 11 und 42 noch nie vollständige und detaillierte Zahlen für die als überzählig erklärten Embryonen vorgelegt⁶. Jetzt werden bereits neue Forderungen gestellt für

- die Aufhebung der Grenzen der Anzahl von Embryonen, welche bei der In-vitro-Fertilisation produziert werden dürfen,
- die Aufhebung des Verbotes, Embryonen tief zu gefrieren.

Erst jetzt wird gesagt, dass ohne diese „Ausweitungen“ eine vernünftige Anwendung der PID gar nicht machbar sei. Die NEK verschweigt die absehbaren negativen Folgen für die Fortpflanzungsmedizin in der Schweiz: Die unkontrollierte Zeugung und Entwicklung von Embryonen auf Vorrat, was der Bundesverfassung Art. 119 Abs. 2 Bst c widerspricht. Wir sind der Meinung, auf diese Weise wird die Katze im Sack verkauft.

Die Pressemitteilung der NEK⁷ zur neuesten Stellungnahme ist irreführend. Laut FMedG Art. 17 Abs. 1 wird nicht die Befruchtung von Eizellen beschränkt, sondern die Entwicklung von befruchteten Eizellen zu Embryonen. Es dürfen

¹ Brief an die Kommission für Wissenschaft und Bildung mit Kopie an alle Nationalräte vom 9.6.2005

² Stellungnahme Nr. 10/2005, Präimplantationsdiagnostik, Dezember 2005

³ ESHRE PGD Consortium data collection IV, 2005, siehe auch Human Reproduction Vol.20, No.1 pp. 19-34, 2005

⁴ Neuere Studien wie z.B. New England Journal of Medicine 357, 9-17, 61-63 (2007) weisen darauf hin, dass eine vorhergehende Selektion durch Aneuploidie-Screening nicht einmal zu einer höheren Schwangerschafts- oder Geburtenrate führt. Offensichtlich trägt die NEK dieser Tatsache zu wenig Rechnung oder unterschlägt sie bewusst.

⁵ 04.423 - Parlamentarische Initiative Präimplantationsdiagnostik. Bewilligung, später zugunsten von 04.3439 – Motion der WBK-Kommission zurückgezogen

⁶ auch Bundesrat Couchepin während der Stammzellendeckungsdebatte nie!!, siehe auch Vorstoss: 07.479 - Parlamentarische Initiative Unabhängigkeit bei Aufsicht und Statistik in der Fortpflanzungsmedizin

⁷ 30.10.2007 zur Stellungnahme Nr. 14/2007, Präimplantationsdiagnostik unter der Lupe

maximal drei in die Gebärmutter transferiert werden. In der Praxis werden durchschnittlich 9 bis 10 Eizellen befruchtet (FIVNAT-Statistik 2005⁸), und dann maximal drei ausgewählt, die zu Embryonen entwickelt werden.

Wenigstens ist die Ethikkommission in einem Punkt ehrlich, wenn sie schreibt: „Realistisch betrachtet ist der Grund zur Durchführung der Pränataldiagnostik (PND) und auch der Präimplantations-diagnostik (PID) die Belastung der Eltern und nicht die zu erwartende Krankheit des Kindes. Man kann nicht vorwegnehmen, dass es ein Kind vorziehen würde, nicht zu leben. Darum soll es keine Krankheiten-Liste geben, die PID indiziert.“⁹ Die NEK gibt damit offensichtlich zu, dass die PID als Instrument der Selektion der Lebenden gegenüber den Noch-Nicht-Lebenden verwendet wird, sicher geht es aber zuletzt um das Kindeswohl, welches noch oberste Maxime des FMedG war.

Mit den Vorschlägen degradiert die Ethikkommission einmal mehr den Embryo lediglich zum Material. Das Modell der stufenweisen Zuerkennung von Menschenwürde nach Lebensalter wurde bis jetzt noch nie ethisch und philosophisch korrekt begründet. Es ist eine reine Arbeitshypothese, welche den Relativismus und die Beliebigkeit im Umgang mit Embryos möglich macht.

HLI wird zu den Organisationen gehören, welche bei einer entschiedenen Front gegen die Einführung der PID mitmachen werden. PID führt lediglich zu mehr Selektion, mehr Embryoverbrauch, erhöht die Nachfrage nach der In-vitro-Fertilisation und garantiert den Stammzellenforschern und Forscherinnen mehr Rohmaterial in Form „überzähliger“ Embryos.

Medienmitteilung von Human Life International (HLI) Schweiz, www.human-life.ch

Weitere Auskünfte:

Sekretär HLI: Christoph Keel, 079 416 35 88, keel@human-life.ch

⁸ siehe: http://www.sgrm.org/FIVNAT_%202005.pdf

⁹ Stellungnahme Nr. 14/2007, Oktober 2007, Präimplantationsdiagnostik II: Spezielle Fragen zur gesetzlichen Regelung und zur HLA-Typisierung, Seite 17